

Predigt zu Lukas 2,8-14

Heiligabend, 24.12.2012, St. Lambertikirche Oldenburg

Predigttext Lukas 2,8-14

Und es waren Hirten in derselben Gegend auf dem Felde bei den Hürden, die hüteten des Nachts ihre Herde. Und der Engel des Herrn trat zu ihnen, und die Klarheit des Herrn leuchtete um sie; und sie fürchteten sich sehr. Und der Engel sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht! Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids. Und das habt zum Zeichen: Ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegen. Und alsbald war da bei dem Engel die Menge der himmlischen Heerscharen, die lobten Gott und sprachen: Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden bei den Menschen seines Wohlgefallens.

Predigt zu Lukas 2,8-14

I.

Liebe Schwestern und Brüder,

in unserer Mitte flackern wieder diese alten Worte auf! Wir sind um sie herum versammelt wie Leute um ein Lagerfeuer, da *draußen* unter freiem Himmel. Wir wärmen uns daran die Hände, Gesichter fangen an zu glühen, in den Augen blitzt der Schein der Flammen. *Große Freude, die allem Volk widerfahren wird!* (Lk 2,10)

Respekt! Sie alle haben schon einen wichtigen Schritt dazu getan, nämlich den, nicht drinnen zu bleiben, sondern raus zu gehen. Sie haben sich der Welt da *draußen* ausgesetzt, frische Luft geschnappt, sind hoffentlich nicht alle nur ins Auto gestiegen, um gleich in den nächsten vier Wänden eingeeengt zu sein. Doch haben Sie sich auf den Weg gemacht, weg von Wohnzimmersessel und Zentralheizung, heraus aus der guten Stube durch die Straßen in Stadt und Land, um in der Kälte die alte Glut zu schüren, um im Chaos neue Konzentration zu finden, in all den *bad news, so sad news* die *gute* Nachricht zu hören, die *frohe* Botschaft, um Liebe in unseren Herzen aufflackern zu lassen und Leben in unseren erstarrten Knochen zu spüren.

Und Gott kommt tatsächlich da *draußen* zur Welt! Gott sucht nicht das Allerheiligste, weder im Tempel noch in unsern Eigenheimen noch irgendeinem andern Gebäude. Es ist eher eine *Kein-Raum-Wohnung!* Von Anfang an ist Gottes Gegenwart *draußen* verortet. Gottes Begegnungsort wandert mit seinem Volk mit. Es bleibt eine Skepsis gegenüber allzu festen Stätten seiner besonderen Anwesenheit und der Anbetung. Gott bleibt unterwegs, z.B. in einer mobilen Stiftshütte: *Mose aber nahm das Zelt und schlug es draußen auf, fern von dem Lager, und nannte es Stiftshütte. Und wer den HERRN befragen wollte, musste herausgehen zur Stiftshütte vor das Lager.* (Ex 33,7)

Geht dieser Gedanke im Stall von Bethlehem weiter? Gott lässt sich *finden*, ohne Dach überm Kopf, keine hochgezogene Mauer, kein *Schloss und Riegel für* (EG 7,1). Da werden *Himmelreich* und *Paradies* aufgeschlossen, alles, was als *zu* galt, als mysteriös und unzugänglich. Gott geht aus sich heraus und den Menschen entgegen. Gott geht raus, wartet dort auf unser Entgegenkommen!

Dabei wählt er nicht das Erhabene oder Prominente. Bethlehem ist klein, *liegt im finstern Lande*. Die biblische Geographie drum herum nennt *Syrien*, wo *Quirinius Statthalter* ist, und *Ägypten* als Hort und Zufluchtsort vor der Gewalt – könnte jemals eine Predigt es noch aktueller auf den Punkt bringen? Ja, auch *da* draußen will Gott zur Welt kommen! *Große Freude, die allem Volk widerfahren wird!* (Lk 2,10)

II.

Draußen unter freiem Himmel kommt Bewegung in die Sache.

Gottes Liebe kommt zu uns Menschen und versetzt uns in Bewegung aufeinander zu:

Da machte sich auf auch Josef aus Galiläa... in das jüdische Land ...mit Maria, ... die war schwanger. (Lk 2,4f)

Und es waren Hirten in derselben Gegend auf dem Felde ..., die hüteten des Nachts ihre Herde. ...Lasst uns nun gehen ...und die Geschichte sehen. ... Und sie kamen eilend und fanden ... Und die Hirten kehrten wieder um, priesen und lobten Gott für alles, was sie gehört und gesehen hatten ... (Lk 2,8.15f.20)

Und siehe, da kamen Weise aus dem Morgenland nach Jerusalem ... Wo ist der ... Wir haben seinen Stern gesehen im Morgenland und sind gekommen. (Mt 2,1f)

Gott entscheidet sich für diese *Draußen*-Menschen. Sein Feuer lässt uns näher zusammenrücken. In solchen Unterwegsgeschichten wächst die Liebe. Da *draußen* fängt alles an.

So ist es denen im Ohr, die als erste dies Evangelium hörten, denn das lässt an zwei berühmte Liebesgeschichten der Bibel denken: Isaak findet Rebekka – und das beginnt so: *Komm herein, du Gesegneter des HERRN! Warum stehst du draußen? (Ich habe das Haus bereitet und für die Kamele auch Raum gemacht; Gen 24,31)*. Und Mose findet Zippora – und zwar ähnlich: *Wo ist er? Warum habt ihr den Mann draußen gelassen? (Ladet ihn doch ein, mit uns zu essen; Ex 2,20)*

Wärmen wir uns zu Weihnachten wieder am Feuer der Liebesgeschichte Gottes, dann sollten wir auch die Dimensionen des *Draußen* in unserer Welt würdigen, denn die *große Freude* soll ja *allem Volk widerfahren* (Lk 2,10)!

Ohne heute Nacht an Menschen da *draußen* zu denken, wäre also selbst dies weite Rund von Lamberti zu eng. Wir blieben nur nach innen gewendet, wären in Gefahr, um uns selbst zu kreisen. Übrig bliebe bloß ein Privatissimum, eine geschlossene Gesellschaft. Und für Nachfolge wären wir mal wieder zu bequem.

Doch auch in dieser Nacht sind Menschen rastlos unterwegs von einem Land zum andern – heißen sie auch *José* oder *Miriam* und haben sie nicht mal einen Esel oder eine Krippe. Auch jetzt kommen *draußen* Kinder zur Welt, ohne Obdach, unter freiem Himmel.

Für *draußen* genügt nicht die schicke Outdoorbekleidung. Da *draußen* braucht es auch Orientierung und Bewegung. Denn *draußen* – das ist Dunkelheit und drohende Kälte, das ist durchdringende Nässe und ja: auch der Dreck!

Denken wir an diejenigen, die jetzt und hier *draußen* Dienst tun, *in derselben Gegend bei den Hürden* (Lk 2,8)! Wie oft rauschen wir gedankenlos an Menschen auf Baustellen vorbei, ohne Dank an Menschen, die unsere Grundversorgung betreuen, die Energieanlagen oder Wasserwerke hüten, und übersehen, die im Einsatz sind als Notärzte, Feuerwehren, Pflegekräfte?

Denken wir an diejenigen, die uns fern und fremd erscheinen. Lasst sie dazu, lasst sie näher heran! Es sind Gäste *aus dem Morgenland* (Mt 2,1) – das dürfte Irak oder Iran sein, Mittlerer Osten jedenfalls – Menschen, deren *Weisheit* zu würdigen wäre, gerade wenn sie die Gewalt eines Machtpolitikers wie Herodes umgehen (Mt 2,12).

So viele namenlose *Draußen*-Menschen, denen Gott entgegengeht, indem er *draußen* zur Welt kommt. Gott geht raus zu den Menschen – gehen wir mit!

III.

Auch wir brauchen diesen Besuch Gottes von *draußen*. In uns gekehrt und um uns selbst kreisend, luftdicht verschlossen, sicherheitswütig zugemauert – so igeln wir uns ein, rosten fest, schaufeln unser eigenes Grab – so kommen wir als Menschen keinen Schritt weiter.

Der Mensch sieht, was vor Augen ist, der Herr aber sieht das Herz an (1. Sam 16,7). Schon diese Außenperspektive Gottes tut uns gut. Da hat uns einer im Blick, sorgsam, wegweisend und barmherzig. Das sorgt für Distanz und Differenzierung und für ein dialogisches Prinzip.

Martin Luther hat das *Draußen* für die Theologie neu entdeckt, als er noch vor 1517 den Römerbrief auslegte. Wir werden *nicht aus uns selbst* gerecht, nicht aus unserem eigenen Tun und Wirken. Jesus Christus, der Gerechte, tritt *extra nos*, von außen an uns heran. In ihm *äußert sich Gott, wird niedrig und gering* – so werden wir nachher singen – *wird ein Knecht und ich ein Herr; das mag ein Wechsel sein!* (EG 27,3+5)

So wird Gott spürbar nicht nur in Liebesgeschichten. Er setzt sich auch den Leidengeschichten der Menschen aus. Deutlich sagt es die Bibel im Brief an die Hebräer, wo ein weiterer Gedanke der Jahreslosung vorausgeht, die für das kommende Jahr ausgewählt ist, ein Gedanke, der von Gottes Nähe und von unserer Zuwendung zu den da *draußen* Leidenden spricht: *Darum hat auch Jesus... gelitten draußen vor dem Tor. So lasst uns nun zu ihm hinausgehen aus dem Lager und seine Schmach tragen. Denn – das wird 2013 Jahreslosung sein – wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir* (Hebr 13,12ff).

IV.

Die Hirten, diese *Draußen-Leute* aus *derselben Gegend bei den Hürden* (und beim Feuer!), schauen übrigens nur kurz herein – sie *kamen ja eilend und fanden beide, Maria und Josef, dazu das Kind in der Krippe liegen* (Lk 2,16) – und können es dann keine Sekunde für sich behalten.

Noch im Angesicht des Neugeborenen fangen sie an zu erzählen, was ihnen *draußen* zugerufen worden war: *Als sie es aber gesehen hatten, breiteten sie das Wort aus, das zu ihnen von diesem Kinde gesagt war* (Lk 2,17).

Und kaum haben sie drinnen diesem kleinen Volk die *große Freude* verkündet, da sind sie schon wieder *draußen*, machen sich erneut auf den Weg, um es dort allem Volk und aller Welt weiterzusagen: *Und die Hirten kehrten wieder um, priesen und lobten Gott für alles, was sie gehört und gesehen hatten* (Lk 2,20).

Ihr Lieben, mögen auch Sie heute nur kurz herein geschaut haben, machen Sie es doch wie die Hirten und sagen weiter, was sie *gehört und gesehen* haben. Bringen wir die gute Nachricht *allem Volk da draußen!* *Breiten wir das Wort aus* in alle Welt:

Große Freude ... allem Volk!

Great joy ... to all people! (engl.)

Velikou radost ... pro všechen lid (tschech.)

Mucha alegría ... para todo el pueblo! (span.)

Het mooiste nieuws voor het hele volk! (niederl.)

Lobt Gott, ihr Christen alle gleich! (EG 27,1)

Amen.